



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Westfalens Tierleben in Wort und Bild**

[Säugetiere]

**Landois, Hermann**

**1883**

2. Familie. Spitzmäuse, Soricida.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-34901**

ist sein Name, die Maulwürfe als unterirdische Jagdhunde. Sobald keine Nahrung mehr vorhanden, verschwinden diese von selbst aus einem Felde und es sind sichere Ernten zu erwarten, soweit diese von den Insektenschäden abhängig sind.

## 2. Familie. Spitzmäuse, Soricida.

### Die Wasserspitzmaus, *Crossopus fodiens* Pall.

Die Spitzmäuse (vgl. Fig. 41) verdanken ihren Namen dem lang zugespitzten, mit sperrigen Schnurrhaaren besetzten Rüssel, der umsomehr in's Auge fällt, als er sich in unaufhörlich schnuppernder Bewegung befindet. Die deutlich sichtbaren Ohrmuscheln enthalten besondere Hautansätze zum Verschließen der Ohröffnung. Die Zähne zeigen die Formel:

$$\frac{4 \cdot 5 - 3}{3 \cdot 2} \cdot \frac{0}{0} \cdot \frac{2}{2} \cdot \frac{0}{0} \cdot \frac{3 - 5 \cdot 4}{2 \cdot 3}$$

und ihre Spitzen sind bei ausgewachsenen Tieren entweder weiß oder kastanienbraun gefärbt. Die Augen sind sehr klein, das Gesicht daher schlecht, um so besser aber das Gehör. Sämtliche Arten der Spitzmäuse haben am After eine Drüse, der ein mehr oder weniger durchdringender Moschusgeruch entströmt.

Die Jungen kommen sehr unentwickelt und blind zur Welt; ihr Kleid erscheint demnachst mehr hell einfarbig gegen den dunkleren, und meist mehrfarbigen Pelz der älteren Tiere.

Sie benutzen zu ihren Schlupfwinkeln vielfach die von Feld- und Waldmäusen gegrabenen Erdhöhlen, aus denen sie die Insekten vertreiben. Beim Umherlaufen und beim Aufsuchen ihrer Nahrung lassen sie fast beständig eine leise zwitschernde, fast singende Stimme hören und stoßen beim Begegnen mit anderen Mäusen und kleineren Tieren auf ihren unterirdischen Wanderungen sehr heftiges, anhaltendes Piepen und Jauchen aus, wodurch sie oft genug ihren augenblicklichen Aufenthaltsort verraten. Sie sind übrigens recht zankfüchtig und fangen mit einer gewissen Bravour Streit an, wo sich nur Gelegenheit dazu bietet, und in der Gefangenschaft töten und verzehren sie Feldmäuse bis auf Haut und Knochen.

Die Wasserspitzmaus (vgl. Fig. 41 rechts unten) nun ist die größte und kräftigste unter ihnen; sie mißt 11,6 cm, wovon 4,5 cm auf den Schwanz

kommen. Ihr Pelz ist oben schwärzlich, oft tiefschwarz, unten scharf abgesetzt weiß bis lehmfarben. Der lange Schwanz hat doppelte Behaarung, nämlich außer der kurzen Haarbekleidung eine dichte Reihe langer starrer Wimperhaare auf der Unterseite, wie denn auch die Füße an den Zehenrändern und der Sohle kurze Wimperhaare als Ruderapparat tragen. Ihre Zahnformel ist:

$$\frac{4 \cdot 4}{3 \cdot 2} \cdot \frac{0}{0} \cdot \frac{2}{2} \cdot \frac{0}{0} \cdot \frac{4 \cdot 4}{2 \cdot 3}$$

Sie ist in Westfalen ziemlich häufig, namentlich in der Nähe von Gewässern, im Sommer aber auch mitten im Felde und besonders da, wo solches mit Futtergewächsen bestanden, also meist feucht erhalten ist, zu finden, indem sie auf Larven, Insekten und dgl. Jagd macht. In den Ufern der Bäche hat sie oft ihre Schlupfwinkel, von wo aus sie Wassertiere, Blutegel u. s. w. aufsucht. Sie taucht auch auf den Grund des Wassers und schiebt dort die kleinen Steine beiseite, um den darunter befindlichen Krebstieren beizukommen, die sich mit Unrecht in solchen verborgenen Tiefen für gesichert halten; denn selbst im Winter, wenn der Eintritt milder Witterung solche Unternehmungszüge gestattet, ist unsere Wasserpißmaus bei derartiger Arbeit beobachtet worden. Auch Frösche sind vor ihren Angriffen nicht sicher, und Herr C. Mecke hat wiederholt, durch klägliches Geschrei auf den ungleichen Kampf aufmerksam gemacht, eine Wasserpißmaus beim Angriff auf einen Frosch beobachtet, der, schon arg zerbissen und sichtlich ermattet, ohne die Intervention des Beobachters ganz überwältigt worden wäre. Selbst auf junge Vögel macht der kleine Räuber Jagd und daß er sogar großen Fischen, wie Karpfen, Bleien und dgl. bei lebendigem Leibe Augen und Gehirn ausfrisst, ist eine ebenso verbürgte als schauerhafte Thatsache. Prof. Altum teilt uns mit, daß eine Wasserpißmaus in einem Fischbruthause in einer Nacht über 3000 Edelfisch-Eier zerstörte. Wie groß wird der Schaden sein, den sie in der freien Natur an den Laichplätzen der Edelfische: Salme, Forellen u. s. w. anrichtet?

Ihre nächste Verwandte, die **Waldpißmaus**, *Sorex vulgaris* L. (vgl. Fig. 41 links unten) bewohnt, wie ja ihr Name besagt, Wälder, Büsche und Parks, wo sie in den Höhlen von Maulwurf und Waldmaus und unter dem Laube ihre Verstecke hat und wo sie Raupen, Puppen, Käfer und anderes Getier in Hülle und Fülle finden kann. Bei ihrer Häufigkeit und ihrer nicht gewöhnlichen Gefräßigkeit räumt sie auch unter dem Ungeziefer des Waldes, soweit sie solches am Boden erwischen und überwältigen kann, ganz tüchtig auf.

### Waldspitzmaus.

Sie erreicht einschließlich des 3,6 cm langen Schwanzes eine Größe von 9,5 cm; die Färbung des Pelzes ist oben brandbräunlich bis braun, unten weißgrau; der Schwanz ist gleichmäßig kurz behaart. Ihre Zahnformel ist:

$$\frac{4 \cdot 5}{3 \cdot 2} \cdot \frac{0}{0} \cdot \frac{2}{2} \cdot \frac{0}{0} \cdot \frac{5 \cdot 4}{2 \cdot 3}$$

Die Waldspitzmaus ist in Westfalen häufig in kleinen Vorhölzern, in Gestrüpp und Hecken, im Sommer auch im Getreide auf offenem Felde beobachtet worden. Meist trifft man zwei zusammen jagend und hört dann ihr flüsterndes zibih-zih-zih im Verein mit dem Geräusch des Laubes und des durchstöberten Genistes am Boden, oder ihre leisen Pocktöne, wenn eine im scharfen Rennen von der Gefährtin abgekommen ist.

Herr Schacht in Feldrom bei Horn erzählt über ein Zusammentreffen mit Waldspitzmäusen folgendes. In der Nähe meines Hauses liegt dicht am Waldesraume eine große Mergelgrube, rings mit hohen Bäumen umgeben und im Innern mit Farnkraut, Erdweiden, Weißdorn und Brombeeren üppig durchwachsen. Das dürre Laub, welches jeder Herbst in gewaltigen Massen hineintreibt, bleibt dort vor den verwehenden Winden geschützt lange liegen und hüllt die Gebüsche an manchen Stellen fußtief ein. Dort saß ich an einem warmen Nachmittage des Vorfrühlings, auf einem moosigen Steinblocke ruhend, lange Zeit und freute mich des jungen Lebens der erwachenden Natur. Kotflehchen und Singdrosseln ließen ihre frohen Lieder erschallen und dicht über mir schmetterte ein Fink die bekannte markige Strophe. Indes hatte sich der Himmel mit Wolken bedeckt, weiche warme Tropfen fielen erquickend herab und wie mit einem Zauberschlage wurde es um mich her lebendig. Allenthalben wohin ich die spähenden Blicke richtete, huschten kleine Tierchen, Waldspitzmäuse, durch das Gebüsch, verfolgten und neckten sich auf's lustigste und stießen dabei zwitschernde und wispernde Töne aus. Es war als wenn sie in dem trockenen Laube ihre bestimmten Straßen innehielten, von denen sie nicht abwichen. Mit leichter Mühe erhaschte ich die behenden Tierchen, indem ich behutsam meine Hand über einem ihrer Wege ausbreitete und, sowie sie darunter wegschlüpfen wollten, schnell niederfuhr. Wie sie sich anstrebten, den bösen Fingern zu entgehen, wie sie mit den Zähnen wütend um sich fuhren! Natürlich setzte ich sie bald wieder in Freiheit und sah auch, wie sie sich unter die noch immer laufenden, spielenden und piepsenden Brüder und Schwestern mischten."

Das Nest der Waldspitzmaus besteht in der Regel aus einem zusammengetragenen Gewirre von trockenen Blättern, Stroh, Grashalmen und dgl. und enthält bis zu 6 Junge.

Die **Zwergspitzmaus**, *Sorex pygmaeus* *Pall.* ist das kleinste unserer deutschen Säugetiere und mit einer einzigen Ausnahme (der mittelländischen Spitzmaus) das kleinste Säugetier überhaupt (vgl. Fig. 41 links oben); sie hat nur 7 cm Totallänge, wovon der lange, von der Mitte bis zur Spitze sehr fleischige, gleichmäßig kurz behaarte Schwanz 3,4 cm einnimmt. Die Oberseite ist bräunlich aschgrau, unten etwas heller ohne scharfe Grenze. In der Zahnformel stimmt sie mit der vorigen überein. Sie ist nicht so häufig als die Waldspitzmaus, mit der sie ziemlich den gleichen Aufenhalt hat, aber viel weiter verbreitet, nämlich über den größten Teil von Europa, über Nordasien und Nordafrika. Gleichwie der Schwanz ist auch ihr Rüssel auffallend lang und dick.

Während bei ihr und den beiden vorhergehenden Arten die Zähne rotbraune Spitzen haben, sind bei den beiden folgenden Arten die Zahnspitzen weiß.

Bei der **Feldspitzmaus**, *Crocidura leucodon* *Wagl.* (Fig. 41 rechts oben) ist der Schwanz wieder verhältnismäßig kurz, nämlich bei der Totallänge des Tierchens von 10,2 cm nur 3,4 cm lang, mit kurzen und dazwischen stehenden einzelnen sehr langen, feinen Haaren besetzt. Die Zahnformel derselben ist:

$$\frac{4 \cdot 3 \cdot 0 \cdot 2 \cdot 0 \cdot 3 \cdot 4}{3 \cdot 2 \cdot 0 \cdot 2 \cdot 0 \cdot 2 \cdot 3}$$

Ihre Färbung ist oberhalb und außen an den Schenkeln der Hinterbeine tief schwarzgrau, unten scharf abgesetzt weißlich. Sie lebt meist auf Feldern und auch in großen Gemüsegärten, ist aber in unserer Provinz und auch anderwärts nicht häufig, hat auch einen ziemlich beschränkten Verbreitungsbezirk innerhalb Mittel-Europa's.

Bei ihr ist der allen Spitzmäusen eigene Moschusgeruch jedenfalls am intensivsten, so daß man ihr Vorhandensein schon riecht, wenn man in die Nähe ihres Schlupfwinkels kommt.

Die **Hausspitzmaus**, *Crocidura araneus* *Schreb.* (Fig. 41 rechts in der Mitte und Fig. 42), ist über den größten Teil von Europa, Sibirien und Nordafrika verbreitet und hält sich in der Nähe der Gebäude, auf großen Gütern, bei Mistbeeten und Treibhäusern auf, wo sie sich dem Gärtner namentlich durch Vertilgung von Schnecken recht nützlich macht. Sie geht auch in Gärten innerhalb der Städte, in Stallungen, Scheunen u. s. w., verlangt aber freien Platz in der Nähe mit schützender Pflanzendecke, unter der sie ungesehen dahin huschen kann. Man möge sie ja nicht mit einer gewöhnlichen Maus verwechseln und sie vernichten oder verjagen, denn sie schadet den Pflanzen nicht, da sie nur tierische Nahrung nimmt und so wie so schon in der Schleiereule einen Feind hat, der furchtbar unter ihren Scharen aufräumt.

### Hausspitzmaus.



Hausspitzmaus, nach Insekten schnuppernd (Fig. 42).

Obwohl sie von der Hausmaus gar wesentlich verschieden ist, so wollen wir doch gerade ihre Erkennungszeichen hier genauer angeben, um ihr im Betretungsfalle unseren Lesern gegenüber das liebe Leben und ihre nützliche Thätigkeit zu erhalten. Die Länge des Körpers beträgt 6,8 cm, die des Schwanzes 4 cm. Sie trägt oben eine rötlich braune aschgraue Farbe, unten ohne scharfe Grenze wenig heller. Der verhältnismäßig kurze Schwanz ist dicht behaart mit einzelnen sehr feinen langen Haaren. Die Anzahl der Zähne ihres Gebisses stimmt mit der vorhergenannten Art überein.

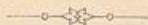
Von der Hausspitzmaus erzählt unser Sektionsmitglied, Herr Pfarrer Westemeier in Haarbrück folgende eigene Beobachtung. Gegen Mittag eines Oktobertages wurde Herr W. beim Spaziergang in seinem Garten durch einen eigentümlichen Schrei auf ein Himbeergebüsch aufmerksam gemacht, in welchem denn auch zwei junge Spitzmäuse, zwar noch etwas unbeholfen aber doch schon lauffähig, gefunden wurden. Stumm und still hielten sie sich auf ihrer Lagerstätte, einen Schritt weiter aber, in einer kleinen Aushöhlung einer halbmeter hohen steilen Mauer, handbreit vom Boden fand sich die Alte mit noch 3 Jungen. Ihr mußte der Angstschrei der zurückgebliebenen noch in den Ohren klingen, denn hastig entwischt sie den dreien und eilt zu jenen zurück. Sie mustert zwischen denselben herum und indem sie unter allerlei geschickten Wendungen ihres eigenen Körpers die Jungen mit dem Rüssel zurechtsetzt und anleitet, veranlaßt sie dieselben, mit dem Maule neben ihrem Schwanz in den Haarpelz einzufassen, und rasch setzt sich so der Zug in Bewegung.

Doch der erste Ruck war für eine, wohl die schwächere, zu stark; ein Schrei als Notsignal verkündet, daß sie zurückgeblieben. Während sie nun mäuschenstill auf dem Platze bleibt, wird die andere, die den Pelz festhält und mit gestrecktem Halse der Alten auf dem Fuße folgt, in raschem Trabe zu den dreien in Sicherheit gebracht. Überhastig, als wenn sie Gefahr witterte, kehrt die Mutter zurück, faßt das ungeschickte Junge am Nackenpelz und trägt es schnell zu den übrigen. Nun entstand eine Pause, während welcher der Beobachter zur größeren Bequemlichkeit sich einen Stuhl heranziehen konnte.

Die Alte wirtschaftete rührig zwischen den Jungen herum, warf das eine hierhin, das andere dorthin, versetzte angemessene Rüsselstöße und — den Zweck aller dieser Geschäftigkeit lehrte der Erfolg. Die Vorbereitung zur Weiterfahrt war getroffen. Zwei Junge hatten an der einen, drei an der anderen Seite des Schwanzes den Pelz gefaßt und die ganze Brut hing an der Mutter. Aber schon nach dem ersten Ruck ertönte das Notsignal und zwei Kleine kollerten auf den alten Lagerplatz zurück, wo sie lautlos liegen blieben. Mit dreien erreichte die Alte die Höhe, die Jungen trabten neben einander her und alle verschwanden im Dickicht der Nesseln. Doch nach einer Minute kamen sie wieder zum Vorschein, aber nur ein Tierchen hatte den Pelz der Alten noch gefaßt, die zwei andern kamen, wohl der Enge des Weges halber, einzeln hinterher, indem die zweite sich an die erste und die dritte an die zweite in gleicher Weise angehängt hatten. So ging der Zug in raschem Spitzmaustrabe zurück und bergab zu dem alten Lagerplatze, wo die beiden andern noch getrost der Rückkehr harrten. Der zweite, dritte und vierte Versuch, die ganze Gesellschaft zugleich zur Höhe der Rasenmauer zu bringen, hatte stets denselben verdrießlichen Erfolg: bei jedem Ansatze erscholl das Notzeichen und zwei oder auch drei blieben zurück. Mit den anderen, welche die Höhe glücklich erreichten, kehrte die Alte nach kurzer Weile stets zurück und führte sie, uneingedenk der Beschwerden der fatalen Auffahrt immer wieder bergab zu dem alten Lagerplatze.

Nach soviel vergebllichen Anstrengungen trat wohl infolge der Ermüdung eine Pause ein, wenigstens für die Jungen. Denn während diese sich behaglich sonnten, verschwand die Mutter in den Nesseln, vielleicht um zu rekonoszieren, vielleicht auch um sich durch ein Frühstück zu stärken. Nach reichlich fünf Minuten kehrte sie zurück und bot nun, auf dem Rücken liegend, auch den Kinderchen Nahrung und Stärkung zum ferneren Werke. Rasch hatte die Alte nun drei veranlaßt, sie am Pelze zu fassen, das vierte hatte sich an das mittlere Junge gehängt und das fünfte, wohl das schwächste, wurde von der Mutter beim Kragen gepackt. So erreichte der Zug

lautlos, die steile Höhe und verschwand hinter dem grünen Vorhang der Nesseln, den Beobachter in tiefen Reflexionen zurücklassend über das Verhalten der Tiere, namentlich der Jungen, die nicht mehr Lärm machten, als durchaus nötig war und die sich auf die Wirksamkeit des einen Schreies verließen, dessen Zauberbann die Alte sich nicht entziehen konnte. —



### 3. Familie. Igel, Erinaceida.

#### Der gemeine Igel, *Erinaceus europaeus* L.

In einem glockenförmigen, aus Moos oder anderen weichen Pflanzen gefertigten und mit seitlichem Eingange versehenen Neste, das in schützendem Gestrüppe verborgen ist, in Gesellschaft von 2 oder auch 3 bis 4 Geschwistern beginnt unser stacheliger Freund um Ende Juli sein Dasein als blindes, mit kleinen weißen und weichen Stachelchen versehenes Wesen. Bis zum Herbst hin bleibt er in der Mutter gedeihlichen Nähe, unter deren Anleitung er sich auf die Kunstgriffe seiner demnächstigen vielseitigen Lebensthätigkeit vorbereitet. Dann beginnt er für sich zu leben, um gar bald schon, in der ersten Hälfte des November vom Schauplatz des Lebens ganz zu verschwinden. Sein Winterlager steht meist in Dornestrüpp; woselbst — wie unser Mitglied Professor Altum schreibt — das überall dicht geschlossene Laubnest nicht nur nicht verwehen kann, sondern durch den Wind immer noch mehr mit Laubwerk bereichert wird. Es besteht aus schuppig geordneten, hübsch geschichteten



Igel, eingefugelt und eine Maus verzehrend (Fig. 43).